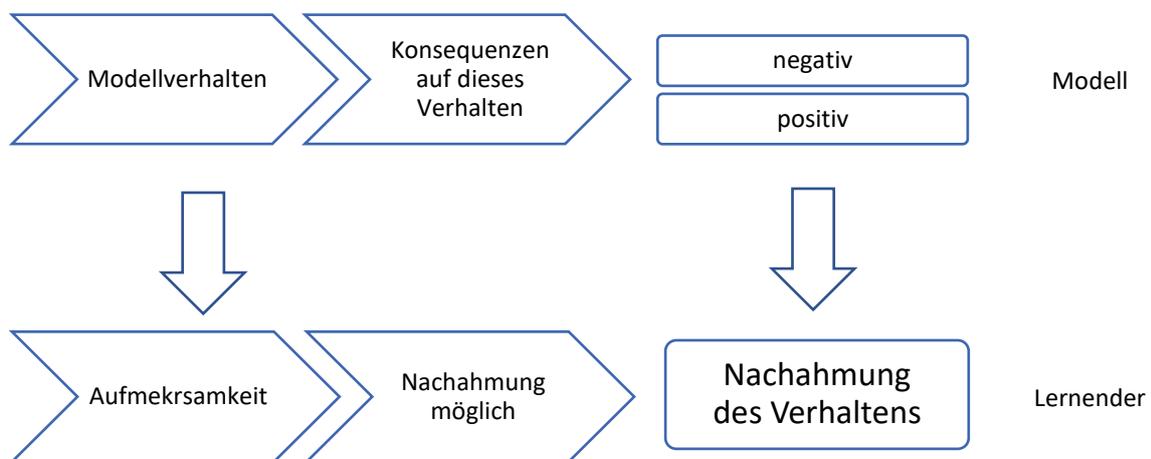


GEHIRNGERECHTES LERNEN – WAS IHRE TEILNEHMER*INNEN ÜBER GEHIRNGERECHTES LERNEN IM SEMINAR WISSEN SOLLTEN

Im Folgenden wollen wir mit Ihnen ein paar Methoden aus der Gehirnforschung teilen, die äußerst relevant für ein erfolgreiches Lernen in Seminaren sind. Im Zusammenhang mit dem hier vorgestellten Trainingssystem ist es nicht nur wichtig, dass Sie als Trainer*in diese Methoden drauf haben, sondern dass auch Ihre Teilnehmer*innen, die ja in weiterer Folge ebenfalls in die Rolle der Unterrichtenden schlüpfen sollen, diese Methoden beherrschen.

Wie das funktionieren kann? Sagt Ihnen Albert Bandura etwas? Besser gesagt sein Ansatz des „Lernens am Modell“?



Die ersten beiden Wochen des Seminars müssen dafür reserviert sein, Ihre Teilnehmer*innen mit den unterschiedlichen Fertigkeiten vertraut zu machen, die sie in weiterer Folge fürs Unterrichten benötigen. Wir kommen darauf später zurück, wenn wir Ihnen modellhaft ein Seminar design für die ersten beiden Wochen vorstellen werden.

Als Trainer*in in der Erwachsenenbildung können Ihre Teilnehmer*innen dann am besten von Ihnen lernen, wenn Sie das, was Sie tun, also die Methoden, die Sie anwenden, erklären und Ihren Teilnehmer*innen auch verständlich machen, warum Sie nun genau diese Methode anwenden. Außerdem erleben wir es immer wieder als sehr hilfreich, im Seminar angewendete Methoden im Nachhinein noch einmal gemeinsam mit den Teilnehmer*innen zu reflektieren.

Seien Sie bitte aufmerksam, wir werden zweitens Methode, das Reflektieren im Nachhinein irgendwann bei den nun folgenden Punkten einmal anwenden. Genauso können Sie es dann auch mit Ihren Teilnehmer*innen machen, wenn Sie verdeutlichen wollen, wie eine Methode funktioniert und wie man sie anwendet.

SITUIEREN

Erinnern wir uns an dieser Stelle noch einmal an die Grundprinzipien Konstruktivistischer Didaktik. Eines der Grundprinzipien ist Situieren: Lernen soll „situieren“ sein. Neue Inhalte werden am besten gelernt, wenn sie in konkreten Situationen präsentiert und angewendet werden. So entsteht verfügbares Wissen. Das kontextfrei

¹ Albert Bandura (1977): Social learning theory. Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall

erworbene Wissen – wie es etwa in der Schule üblich ist – kann man zwar, z.B. bei Abfragen, wiedergeben. Es ist aber „träge“ und in der Praxis kaum verfügbar.

Insbesondere authentische Kontexte sollen dabei die Bildung trägen Wissens vermeiden helfen, indem Wissen stets in jenen Kontexten konstruiert wird, in denen es auch angewendet werden soll, sodass es später mit den jeweiligen Kontexten assoziiert und leichter abgerufen werden kann. Neben der Vermeidung trägen Wissens können authentische Kontexte auch einen positiven Effekt auf die Lernmotivation haben, wenn dadurch die Relevanz des zu erlernenden Wissens deutlich wird.

In Seminaren überprüfen Menschen ständig, ob es sich für sie gerade auszahlt, weiterhin aktiv zu bleiben und aufzupassen, weil sie eine Sache interessiert, oder ob sie geistig eher abschalten und innerlich in Abstand zu diesem Seminar gehen, weil sie mit dem dargebotenen Inhalt nichts anfangen können. Wir nennen dieses Abchecken gerne den „zahlt es sich aus-Sensor“.



Zahlt es sich aus Sensor

Arbeiten Sie daher so oft es geht mit dem „zahlt es sich aus-Sensor“ Ihrer Teilnehmer*innen. Situieren Sie die Inhalte Ihres Seminars, indem Sie einen konkreten Bezug zu den Lebens- und Arbeitswelten Ihrer Teilnehmer*innen herstellen. So entsteht bewegliches Wissen, das auch in mehreren Kontexten abrufbar ist!

Situieren im Plenum



- Nehmen Sie einen dicken Edding als Mikrophon und fragen Sie im Seminar eine/n Teilnehmer/in, ob Sie das gerade im Seminar gehörte auch in ihrem Alltag so wiederfindet.

Situieren in Paarinterviews



- Bilden Sie 2er Gruppen und lassen Sie ihre Teilnehmer*innen besprechen, ob Sie den gerade gehörten Inhalt in ihrem Umfeld auch wiederfinden können. Werten Sie die Gespräche nachher gegebenenfalls im Plenum aus.

Situationen spielen



- Führen Sie nach einem Input ein kurzes Rollenspiel mit Ihren Teilnehmer*innen durch, um den eben gebrachten Stoff im Kontext ihrer Teilnehmer*innen zu situieren.

3 Gruppe



- Ein/e Teilnehmer*in erzählt, wie er/sie den eben im Seminar gehörten Inhalt in der Praxis umsetzen wird, die anderen geben Feedback – dann wird getauscht.

worst case Situation

- Teilnehmer*innen schildern worst case Szenario und überlegen dann, wie sie sich im Sinne des eben vermittelten Inhalts verhalten können.

Situieren

- Bringen Sie nach jeder Wissenseinheit eine Überblicksfolie. Sie entlasten damit den Arbeitsspeicher Ihrer Teilnehmer*innen und tragen dazu bei, dass diese sich die Inhalte besser merken können.



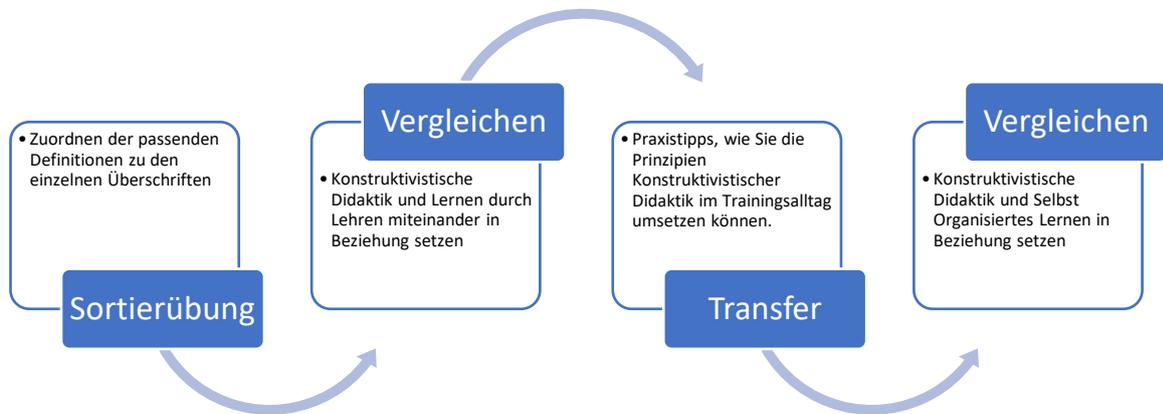
Fantasiereise

- Legen Sie eine passende Musik (Entspannungsmusik) auf.
- Leiten Sie die Fantasiereise so an, dass Sie das konkrete Verhalten, das in einer konkreten Situation gezeigt werden soll, genau beschreiben.
- Lassen Sie Ihre Teilnehmer*innen imaginieren, wie sich dieses konkrete Verhalten auf die spezielle Situation auswirkt.
- Führen Sie auch eine Außenperspektive ein, indem Sie Ihre Teilnehmer*innen auch dazu imaginieren lassen, wie es anderen in dieser Situation nun geht, wenn sie, die Teilnehmer*innen, dieses konkrete Verhalten zeigen.
- Gehen Sie auch darauf ein, was passieren würde, wenn alles beim Alten bleiben würde.

MULTICODIERUNG

Legen Sie bei wichtigen Inhalten mehrere Spuren in den Gehirnen Ihrer Teilnehmer*innen an, damit diese Inhalte möglichst gegen schnelles Vergessen abgesichert sind. Multicodieren Sie!

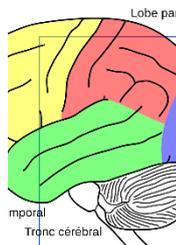
Erinnern Sie sich an dieser Stelle noch einmal, auf welche unterschiedliche Weisen wir hier zum Beispiel die Prinzipien Konstruktivistischer Didaktik dargeboten haben. Welche Prozesse haben Sie mit diesen Prinzipien durchgeführt?



Durch diese unterschiedliche Art der Darbietung haben wir erreicht, dass in Ihrem Gehirn unterschiedliche Spuren angelegt worden sind und sich ihr Gehirn auf unterschiedliche Weise mit dem Lernstoff „Konstruktivistische Didaktik auseinandergesetzt hat. Diese Methode wollen wir „Gehirnkauen“ nennen.

Haben Sie es bemerkt? Hier haben wir nun die vorhin angesprochene Methode verwendet, dass wir eine Methode, die wir bereits angewendet haben, im Nachhinein mit Ihnen gemeinsam reflektiert haben.

Aber kehren wir jetzt zurück zum Thema Gehirnkauen!



Gehirnkauen

- Bringen Sie zu einem wichtigen Thema mehrere Perspektiven, sodass sich die Gehirne Ihrer Teilnehmer*innen mit diesem Thema auf verschiedene Weise öfter hintereinander auseinandersetzen.

Welche Möglichkeit haben Sie noch, Ihre Teilnehmer*innen durch geeignete Methoden beim gehirngerechten Lernen zu unterstützen?



Kopfkino

- Erzählen Sie Geschichten, Anekdoten, Beschreibungen, Erlebnisse, die mit dem Seminarthema zusammenhängen. In den Köpfen Ihrer Teilnehmer*innen entsteht so ein innerer Film, der dazu beiträgt, dass der Inhalt besser verarbeitet werden kann.

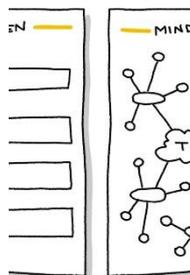
ENTLASTUNG DES ARBEITSSPEICHERS

Bei längeren Inputs ist es besonders wichtig, auf die Aufnahmefähigkeit Ihrer Teilnehmer*innen zu achten. Bringen Sie daher nach jeder Wissenseinheit eine kurze Wiederholung. Sie entlasten damit den Arbeitsspeicher Ihrer Teilnehmer*innen und tragen dazu bei, dass diese sich die Inhalte besser merken können. Folgende Methoden unterstützen Ihre Teilnehmer*innen bei längeren PPT-Präsentationen aufmerksam zu bleiben:



gebeamt

- Machen Sie Big Point Folien spätestens nach 5 bis 8 Minuten in ihrem PPT Vortrag, auf denen Sie das Wesentliche noch einmal kurz zusammenfassen, oder bringen Sie übersichtliche Landkarten.



Flipchart

- Bitten Sie eine/n Teilnehmer*in das Wichtigste von Ihrem PPT Vortrag auf Flipchart mitzuschreiben und gehen Sie im Plenum diese Flipcharts durch oder erstellen Sie selber vor ihrem Vortrag eine Flip mit den wichtigsten Punkten (Roter Faden).

UMGANG MIT UNGEDULDIGEN GEHIRNEN

Wir haben vorhin schon vom sogenannten „zahlt es sich aus Sensor“ gesprochen. Wissen Sie noch bei welchem Punkt wir den erwähnt haben? Richtig, es war, als wir beim Thema „Situieren“ waren. Demnach überprüfen Menschen in Seminaren ständig, ob es sich für sie gerade auszahlt, weiterhin aktiv zu bleiben und aufzupassen, weil sie eine Sache interessiert, oder ob sie geistig eher abschalten und innerlich in Abstand zu diesem Seminar gehen, weil sie mit dem dargebotenen Inhalt nichts anfangen können.



Zahlt es sich aus Sensor

Es zahlt sich daher durchaus aus, mit dem „zahlt es sich aus Sensor“ zusammenzuarbeiten! Wie das geht? Hier haben wir zwei Methoden für Sie:



Ein Minuten Info

- Bringen Sie vor jeder Wissensinheit einen kurzen Überblick darüber, worüber Sie gleich reden werden. Wenn es Ihnen nicht gelingt, dies in 1 Minute rüberzubringen, ist das ein Zeichen, dass Sie den nächsten Wissensblock verkleinern müssen



Darf's noch etwas mehr sein-Taktik

- Fragen Sie dann nach, ob Ihre Teilnehmer*innen dazu etwas mehr hören wollen und liefern Sie dann den entsprechenden Inhalt nach
- Die Teilnehmer*innen haben dadurch die Möglichkeit, schnell herauszufinden, ob der kommende Inhalt für Sie interessant ist – Sie arbeiten mit dieser Methode wieder direkt mit dem „zahlt es sich aus-Sensor“ Ihrer Teilnehmer*innen.

RESTE VOM VORTAG

Geben Sie Ihren Teilnehmer*innen am Beginn jedes neuen Seminartages die Möglichkeit, Dinge, die in ihren Köpfen weitergearbeitet haben, im Plenum zu thematisieren.

So können Sie sicherstellen, dass wichtige Erkenntnisse, die sich erst nach und nach einstellen, von allen gehört werden und dass Fragen und Unklarheiten, die am Vortag noch nicht behandelt worden sind, nun geklärt werden können.

Diese Methode unterstützt Sie auch darin, Ihre Teilnehmer*innen am Beginn jedes neuen Seminartages von dort abzuholen, wo sie sich (mental) gerade befinden.